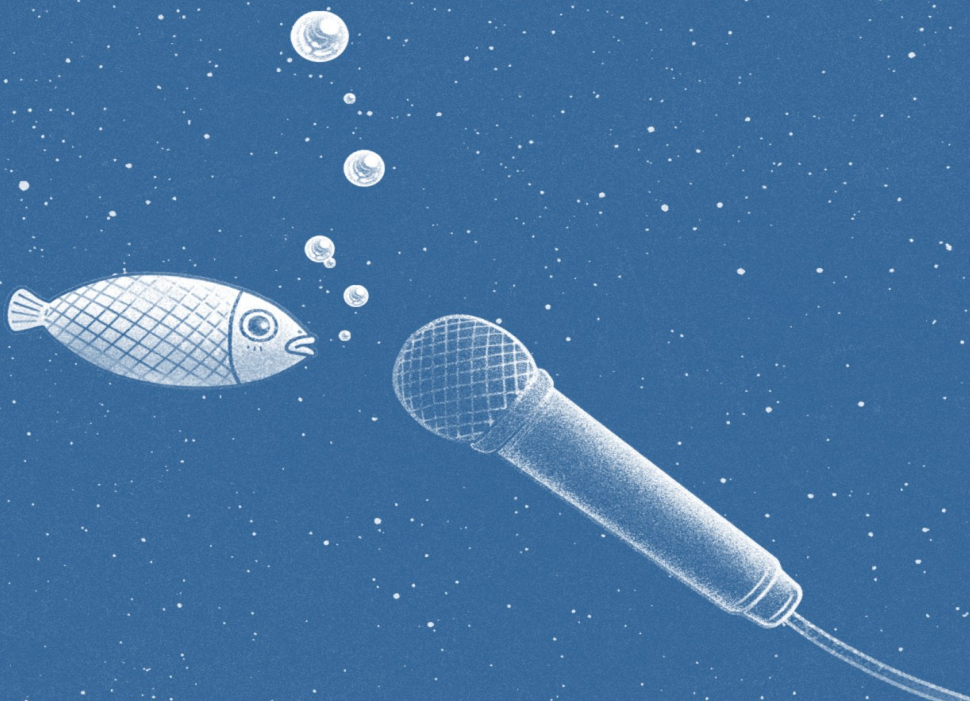




thomas - gemeinde - brief

september - oktober 2026



Ev. Thomaskirche Erfurt

www.thomasgemeinde-erfurt.de



@thomasgemeinde_erfurt

Thomasgemeindebrief

Inhalt	
Augenblick mal ...	3
Gottesdienstplan	4
Gospelmesse	4
Gemeindegruppen	6
Veranstaltungskalender	7
Seelsorge	
Ich suche ... Gott	8
Religion für Einsteiger	
Weltreligionen	
Teil 2: Judentum	10
Israel, Judentum und der Nahostkonflikt—ein historischer Abriss	13
Als Christ über Israel sprechen	14
Gemeindeleben	
Einladung Lesenacht	16
Einladung zum Familiengottesdienst zu Erntedank	16
„Könige aus dem Morgenland“ - Auf Tour in der Thomaskirche	17
Ankommen in der Thomasgemeinde	18
Worship together	18
Bandgottesdienst „Kein Abseits bei Gott“	19
Adonia Musical „Treffpunkt: Brunnen“	19
Kindergärten	
Im Notfall richtig handeln	20
Verschiedenes	
Denkmaltage in Erfurt	21
Urlaub schenken—mit alten Ur-laubsmünzen	21
Kinderseite	22

Verschiedenes	
„Sänger*innen“, Sprache und die Frage nach dem Respekt	24
Freud und Leid	26
Kontaktdaten	27

Impressum

Herausgeber

Evangelische Thomasgemeinde Erfurt

Redaktionskreis

Pfarrer Christoph Knoll
Constanze Wolf
Sandra Gradmann

Anregungen und Meinungen senden Sie bitte an:
Pfarramt.ef-thomas@ekmd.de

Satz und Gestaltung

Bettina Knoll
Bettina Hupfeld
mittels Publisher

Druck

Gemeindebriefdruckerei
Groß Oesingen

Redaktionsschluss

Dienstag, 04. August für die Ausgabe September/ Oktober 2026
Mittwoch, 07. Oktober und für die Ausgabe November/Dezember 2026/ Januar 2027

Liebe Leserin, lieber Leser,



Das Singen ist nach wie vor ein wesentlicher Bestandteil unseres Gemeindelebens und der evangelischen Kirche überhaupt. Im privaten Bereich wird immer seltener gesungen, aber in der Gemeinschaft mit anderen hat es nach wie vor seinen Platz. In den letzten Jahren haben sich sogar neue Formate neben Kantorei und Kinderchor in unserer Gemeinde etabliert. Zum Beispiel „Einfach Singen“ – ein offener Kreis, in dem ich zwar thematisch manches vorgebe, aber ansonsten Wunschlieder gesungen werden. Oder „Whorship together“, wo Anbetungslieder gesungen werden (unter Leitung von Florian Jaster). Die Gospelgottesdienste und auch die Bandgottesdienste sind wesentlich durch das Singen geprägt.

Im Herbst 2029 wird ein neues evangelisches Gesangbuch deutschlandweit eingeführt. Es gibt schon jetzt einen Erprobungsband, der viele neue Lieder enthält. Im Herbst tagt die Gesangbuchkommission im Augustinerkloster, um die finale Fassung zu bestätigen.

Es gab vorher eine Umfrage, welche jetzigen Gesangbuchlieder unbedingt übernommen werden sollen. Ganz oben stand ein Trostlied von 1641: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ – ein Lied von dem thüringischen Dichter Georg Neumark. Er wurde in Bad Langensalza geboren und nach Stationen in Schleusingen, Gotha, Königsberg, Hamburg

kehrte er nach Weimar zurück, um dort als Liederdichter und Bibliothekar zu wirken. Auf dem dortigen Jakobsfriedhof wurde er begraben und es gibt dort noch eine Erinnerungstafel an ihn.

Es gab mehr als zwanzig Melodien zu seinem Text, aber die ursprüngliche Melodie von Neumark selbst hat sich letztlich durchgesetzt. J. S. Bach hat diesen Choral in mehreren Bachkantaten und Orgelwerken aufgegriffen. Brahms zitiert das Thema an verschiedenen Stellen in seinem „Deutschen Requiem“. Manchem von Ihnen wird es auch an zentraler Stelle im Film „Vaya con Dios“ von 2002 aufgefallen sein.

Felix Mendelssohn-Bartholdy hat eine Choralkantate über dieses Lied geschrieben, die die Kantorei gemeinsam mit Instrumentalisten im Gottesdienst am 13. September um 10 Uhr aufführt. Die Botschaft der letzten Strophe hat über die Jahrhunderte hinweg auch heute immer noch Bedeutung:

*Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verlässt er nicht.*



In diesem Sinne grüße ich Sie
ganz herzlich
Ihre Sabine Strobelt



Gottesdienste in der Thomaskirche

Beginn, wenn nicht anders angegeben, 10:00 Uhr

06. September / 14. So. nach Trinitatis
Ökumenische Busfahrt nach Saalborn
 Kollekte: Ökumene- und Auslandsarbeit

Ökumenisches Team

13. September / 15. So. nach Trinitatis
 Kantatengottesdienst
 „Wer nur den Lieben Gott lässt walten“
 Kollekte: Thomasgemeinde

Pfarrer
Christoph Brinkmann



20. September / 16. So. nach Trinitatis
 Gottesdienst zur Kirchweih
 mit Heiligem Abendmahl
 Kollekte: Diakonie Katastrophenhilfe

Pfarrer
Christoph Knoll



27. September / 17. So. nach Trinitatis
 Gottesdienst
 Kollekte: Förderung ehrenamtlicher Arbeit

Pfarrer
Christoph Knoll

04. Oktober / 18. So. nach Trinitatis
 Familiengottesdienst zum Erntedankfest
 Kollekte: Brot für die Welt

Pfarrer
Christoph Knoll
& Team



11. Oktober / 19. So. nach Trinitatis
 Gottesdienst
 Kollekte: Thomasgemeinde

Pfarrer i. R.
Dr. Aribert Rothe

18. Oktober / 20. So. nach Trinitatis
 Gottesdienst
 Kollekte: Männer ermutigen in Kirche und Gesellschaft

Pfarrer i. R.
Horst Scharenberg

25. Oktober / 21. So. nach Trinitatis
 Bandgottesdienst mit der
 Thomas - Keller - Kapelle (s. S. 19)
 Kollekte: Haltepunkte im Alltag

Pfarrer
Christoph Knoll

31. Oktober / Reformationsfest
 Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl
 Kollekte: Hilfe für ev. Gemeinden in der Diaspora

Pfarrer
Christoph Knoll



Gospelmesse
„Von Gott berührt?“
 1. November, 17:00 Uhr
 Downtown Gospel unter der
 Leitung von Christian König,
 Pfarrer Christoph Knoll und
 Konstantin Rost





Kindergartengottesdienste

Montag, 14.09. und 05.10. jeweils 10:00 Uhr

Änderungen im Dienstplan der Pfarrer sind möglich.

Wir erbitten die Kollekte am Ausgang. Die Kästen, in die Sie Ihre Kollekte geben können, sind mit dem Kollektenzweck gemäß EKM und für die Thomasgemeinde gekennzeichnet.

Legende:  Kindergottesdienst  Chor  Kirchencafé  Abendmahl



Gottesdienste in Senioren – und Pflegeheimen

(Bitte Aushänge beachten)

Arnstädter Str. 48
Christianenheim

10. September und 08. Oktober
jeweils 10:00 Uhr

Parkstr. 1 A
Am Steigerwald

bei Redaktionsschluss nicht bekannt

Herderstr. 5
St. Elisabeth

28. September und 26.10.
jeweils 09:30 Uhr

Heinrich-Heine-Str. 2
Seniorenvilla August Victoria II

bei Redaktionsschluss nicht bekannt

Rankestr. 59
Georg Boock Heim

17. September und 15. Oktober
jeweils 10:00 Uhr

Fahrdienst

Liebe Senioren unserer Thomasgemeinde, Sie werden zum Gottesdienst um 10:00 Uhr in die Thomaskirche von der Johannerunfallhilfe kostenlos abgeholt und wieder nach Hause gefahren. Bitte nutzen Sie doch dieses Angebot und melden sich bei einem Wunschtermin bitte in unserem Büro der Thomasgemeinde unter der

Tel.-Nr. 0361/ 345 62 64.

Wir freuen uns auf Sie.



6 Gemeindegruppen



Unsere Gruppen und Kreise

Puschkinstr. 11 / 11 a

Krabbelgruppe	dienstags	03. September, 22. September 08. Oktober, 20. Oktober	15:00 Uhr 09:00 Uhr 15:00 Uhr 09:00 Uhr
Kids - Club	dienstags	Klasse 1 - 3	15:00 - 15:45 Uhr
Teenie Treff	dienstags	Klasse 4 - 6	16:00 - 17:30 Uhr
Gesprächskreis	mittwochs	09. September und 14. Oktober	19:30 Uhr
Einfach singen	Montag	26. Oktober	16:30 Uhr
Meditatives Tanzen	mittwochs	02. September 07. Oktober	19:00 Uhr Wigbertsaal, Barfüßerstr.10-15
Ökumenischer Frauenkreis	dienstags	15. September 06. Oktober	18:30 Uhr
Seniorenachmit- tag	donnerstags	24. September und 22. Oktober	15:00 Uhr
Young adults circle	donnerstags	03. September und 01. Oktober	17:30 Uhr
Thomasfrauen	nach Vereinba- rung	Info über Gemeindebüro	19:30 Uhr

Kirchsaal

Vor - Konfirmanden Klasse 7	montags	14. und 28. Septem- ber und 26. Oktober	17:00 Uhr
Konfirmanden Klasse 8	montags	außer in den Ferien	16:00 Uhr

In den Ferien findet kein Konfi - Unterricht statt.

Humboldtstr.16

Mittwochstreff	mittwochs	30. September und 28. Oktober	18:00 Uhr
-----------------------	-----------	----------------------------------	-----------



Unsere Kirchenmusik

Puschkinstr. 11

Kantorei		montags	19:30 Uhr
Kinderchor	1. - 7. Klasse	dienstags außer in den Ferien	15:30 Uhr

Veranstaltungskalender

12.09.	Projekt Unplugged „Alles was bleibt—Tour 2026“	19:30 Uhr Ticketshop
19.09.	Dresdner Residenz Orchester „Die vier Jahreszeiten“	19:00 Uhr Ticketshop
10.10.	Philharmonie der Solisten „Die vier Jahreszeiten“	19:30 Uhr Ticketshop
14.10.	Adonia „Treffpunkt Brunnen“, s. S. 19	19:30 Uhr Ticketshop

Ameh

www.WAGHNEISTER.de



Ich suche ... Gott



Suchen kann ganz unterschiedlich aussehen.

Manche suchen den nächsten Urlaubsort. Andere suchen den richtigen Beruf, die große Liebe oder den verlorenen Autoschlüssel. Manche suchen ihr Handy – und stellen fest, dass sie es die ganze Zeit in der Hand gehalten haben.

Es gibt die kleinen Suchen des Alltags. Und es gibt die großen Suchen des Lebens.

Auch die Suche nach Gott verläuft sehr unterschiedlich.

Für manche ist sie eher theoretisch. Sie sagen: „Irgendetwas wird es schon geben zwischen Himmel und Erde.“ Gott ist dann eine Möglichkeit, ein Gedanke, eine Vermutung.

Andere suchen intensiver. Sie fragen nach dem Sinn ihres Lebens, nach Halt in schweren Zeiten oder danach, ob da wirklich jemand ist, der sie kennt und liebt.

Doch jede Suche hat ein Ziel: Begegnung.

Wenn ich jemanden suche, möchte ich ihn irgendwann treffen. Es wäre seltsam, jahrelang nach einem Menschen zu suchen und dann, wenn er plötzlich vor mir steht, einfach weiterzugehen.

Stellen Sie sich vor, Sie begegnen einem Menschen zum ersten Mal. Vielleicht wechseln Sie ein paar höfliche Worte.

Ein wenig Smalltalk über das Wetter, den Beruf oder die Familie.

Danach gibt es verschiedene Möglichkeiten.

Man verabschiedet sich und sieht sich nie wieder.

Oder man verabredet sich erneut.

Beim nächsten Treffen erzählt man etwas mehr von sich. Beim dritten vielleicht auch die Dinge, die nicht jeder wissen muss. Mit der Zeit wächst Vertrauen. Man lernt einander kennen. Aus einer Begegnung wird eine Beziehung.

So ähnlich ist es auch mit Gott.

Viele Menschen begegnen Gott irgendwann in ihrem Leben. In einem Gottesdienst. In einem Gespräch. Beim Lesen der Bibel. In einer schwierigen Lebenssituation. In einem Augenblick, den sie sich nicht erklären können.

Die entscheidende Frage ist dann nicht mehr: Gibt es Gott?

Die entscheidende Frage lautet: Was mache ich mit dieser Begegnung?

Bleibe ich beim höflichen Abstand?

Behandle ich Gott wie einen entfernten Bekannten, von dem man weiß, dass es ihn gibt, den man aber kaum besucht?

Oder lasse ich ihn näher an mich heran?

Denn christlicher Glaube bedeutet letztlich mehr als die Annahme, dass Gott existieren könnte.

Es macht einen Unterschied, ob ich sage: „Gott ist vielleicht da.“

Oder ob ich sage: „Herr, hier bin ich. Mein Leben gehört dir.“

Jesus hat Menschen nie nur eingeladen, über Gott nachzudenken. Er hat sie eingeladen, ihm nachzufolgen. Er hat nicht gesagt: „Haltet mich für möglich.“ Er sagte: „Komm und folge mir nach.“

Darin liegt eine Entscheidung.
Ich kann Gott für eine interessante Idee halten. Für einen hilfreichen Gedanken in schwierigen Zeiten. Für eine Art himmlische Versicherung, die man hoffentlich nie braucht.

Oder ich kann ihm mein Vertrauen schenken.

Ich kann mein Leben bewusst in seine Hände legen. Mit allem, was gelungen ist. Mit allem, was zerbrochen ist. Mit meinen Fragen, meinen Ängsten, meinen Hoffnungen.

Das bedeutet nicht, dass alle Zweifel verschwinden.

Aber es bedeutet, dass ich mich entscheide, Jesus zu vertrauen.

Vielleicht beginnt die Suche nach Gott genau dort ihr eigentliches Ziel zu erreichen: nicht wenn alle Fragen beantwortet sind, sondern wenn aus der Suche eine Beziehung wird.

Denn Gott möchte nicht nur gefunden werden.

Er möchte gekannt werden.

Und noch mehr: Er möchte, dass wir ihm vertrauen.

Vielleicht suchen Sie Gott.

Vielleicht sucht Gott aber auch schon lange Sie.

Und vielleicht ist heute ein guter Tag, sich nicht nur auf die Suche zu machen – sondern sich finden zu lassen. Jede Begegnung führt irgendwann zu einer Entscheidung. Gehe ich weiter wie bisher oder lasse ich die Begegnung mein Leben verändern?

Wer Jesus nicht nur für möglich halten, sondern ihm sein Vertrauen schenken möchte, kann dies in eigenen Worten tun.

Das folgende Gebet möchte dabei eine Hilfe sein:

*Herr Jesus Christus,
ich habe lange nach vielem
gesucht: nach Glück, nach Sicherheit,
nach Anerkennung, nach Antworten.*

*Heute komme ich zu dir.
Ich muss nicht alles verstehen.
Ich habe nicht auf jede Frage
eine Antwort.
Aber ich möchte dir vertrauen.*

*Ich glaube, dass du mich kennst.
Ich glaube, dass du mich liebst.
Ich glaube, dass du für mich da bist.
Deshalb lege ich mein Leben
bewusst in deine Hände.
Meine Vergangenheit mit allem,
was mich freut und belastet.
Meine Gegenwart
mit ihren Herausforderungen.
Meine Zukunft mit allem,
was ich noch nicht sehen kann.
Vergib mir,
wo ich ohne dich gelebt habe.*

*Führe mich auf deinen Weg.
Lehre mich, dir zu vertrauen.
Sei du der Herr meines Lebens.
Begleite mich durch
gute und schwere Tage.
Und lass mich immer tiefer erkennen,
wer du bist.
Danke, dass du mich annimmst.*

Amen.

Religion für Einsteiger - Weltreligionen

Teil 2: Judentum



Die Klagemauer (auf Hebräisch HaKotel) in Jerusalem ist der heiligste Ort des Judentums. Menschen aus dem Judentum und dem Christentum stecken Zettel zum Gebet in ihre Ritzen. Die Westmauer der Tempelumrandung ist heute der einzige Überrest des jüdischen Tempels, in dem auch Jesus betete, bevor das Bauwerk von den Römern 70 n. Chr. zerstört wurde.

Warum Christen ohne Juden gar nicht denkbar wären

Stellen Sie sich vor, jemand fragt Sie: „Welche Religion ist älter- das Christentum oder das Judentum?“ Die Antwort lautet natürlich: das Judentum. Doch eigentlich geht die Verbindung noch viel tiefer. Jesus war Jude. Maria war Jüdin. Die Apostel waren Juden. Selbst die ersten Christen gingen zunächst noch in die Synagoge. Man könnte deshalb sagen: Das Christentum ist nicht neben dem Judentum entstanden, sondern aus ihm heraus. Wer das Judentum verstehen möchte, lernt deshalb auch etwas über die eigenen christlichen Wurzeln.

Der Anfang: Ein Mann hört Gottes Stimme

Die Geschichte des Judentums beginnt mit einem Menschen. Sein Name: Abraham. Nach biblischer Überlieferung ruft Gott ihn aus seiner Heimat heraus (*viele Bibelwissenschaftler sprechen von der Zeit um 1900 v. Chr.*) und verspricht: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Abraham zieht los, aber er hat keine Ahnung, wohin die Reise geht. Mit anderen Worten: Das Judentum beginnt mit Vertrauen, also mit einem Menschen, der Gottes Ruf folgt, dem Ruf eines einzigen Gottes!

Ein Gott statt vieler Götter: Für die Menschen damals war es revolutionär. Die meisten Völker glaubten an viele Götter: für Krieg, Wetter, Fruchtbarkeit

oder die Ernte. Die Juden bekannten dagegen: Es gibt nur einen Gott. Bis heute gehört dieses Bekenntnis zum Kern des jüdischen Glaubens. Das sog. „**Schma Israel**“ ist das wichtigste Glaubensbekenntnis des Judentums. **שמע ישראל יהוה יהוה אלהינו יהוה אחד** „Sch'ma Jisrael, Adonai Eloheinu, Adonai Echad.“ Übersetzt: „**Höre, Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**“ Es steht in 5. Buch Mose, Kapitel 6,4–5 und geht weiter: „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

Was sind die „Heiligen Schriften“ im Judentum?

Die Tora. Die Tora umfasst die fünf Bücher Mose:

Genesis (Ursprung/Schöpfung) - Exodus (Auszug) - Levitikus (Priester) – Numeri (Zählung) - Deuteronomium (Gesetz). Oder einfacher: Die Geschichten von Schöpfung, Abraham, Mose, dem Auszug aus Ägypten und den Geboten Gottes. Für Juden ist die Tora Wegweisung für das Leben. Darin enthalten sind die **10 Gebote**. Kommt Ihnen das bekannt vor? Kein Wunder. Die Zehn Gebote gehören sowohl zum Judentum als auch zum Christentum. Viele Werte unserer Gesellschaft haben hier ihre Wurzeln.

Doch die Tora ist für Juden nicht einfach ein altes Buch im Regal. Sie will gelebt werden. Tag für Tag. Zu Hause, bei der Arbeit, in der Familie und im Gottesdienst. Wie aber sollen diese Weisungen im Alltag gelebt werden? Dafür gibt es den **Talmud**. Dieser ist eines der wichtigsten Werke des Judentums. Er enthält

Diskussionen, Auslegungen und Erklärungen zur schriftlichen Tora (den fünf Büchern Mose) sowie zu vielen Fragen des religiösen, rechtlichen und alltäglichen Lebens. Der Talmud besteht aus zwei Hauptteilen: der **Mischna** (Sammlung jüdischer Gesetze und Überlieferungen, die um das Jahr 200 n. Chr. schriftlich festgehalten wurde) und der **Gemara** (Kommentare und Diskussionen zur Mischna, die in den folgenden Jahrhunderten entstanden). Der Talmud ist nach der Tora eines der wichtigsten Bücher des Judentums. Genau hier begegnen wir einer der schönsten Ideen des Judentums, einer Idee, die in unserer hektischen Zeit fast revolutionär wirkt:

Dem Schabbat — einem Geschenk gegen Dauerstress

Während viele Menschen heute selbst am Wochenende noch Mails lesen, einkaufen oder Termine abhaken, legt das Judentum seit Jahrtausenden einen festen Ruhetag ein. Einen Tag zum Durchatmen. Einen Tag für Gott, die Familie und die Gemeinschaft. Von Freitagabend bis Samstagabend ruhen viele gläubige Juden. Keine Arbeit. Keine Geschäfte. In einer Welt voller Termine und ständiger Erreichbarkeit wirkt das fast revolutionär. Der Sabbat erinnert daran: Der Mensch lebt nicht nur, um zu arbeiten. Vielleicht könnte uns dieser Gedanke heute wieder guttun.

Gemeinsamkeiten mit dem Christentum

Wer das Judentum betrachtet, entdeckt viele vertraute Dinge.

1. Wir glauben an denselben Gott. Chris-

ten und Juden glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, an den Schöpfer des Himmels und der Erde.

2. Das Alte Testament. Ein großer Teil unserer Bibel stammt aus dem Judentum. Die Geschichten von Noah, Mose, David oder den Propheten gehören zu beiden Religionen.

3. Die Zehn Gebote. Viele ethische Grundwerte verbinden Juden und Christen bis heute.

Die großen Unterschiede

Trotz aller Nähe gibt es wichtige Unterschiede.

1. Wer ist Jesus? Für Christen ist Jesus der Sohn Gottes und der versprochene Messias. Für Juden war Jesus ein jüdischer Lehrer, aber nicht der Messias. Hier verläuft die wichtigste Trennlinie zwischen beiden Religionen.

2. Der Messias. Juden warten bis heute auf den Messias, auf einen von Gott gesandten Friedensbringer.

Christen glauben: Dieser Messias ist bereits in Jesus Christus gekommen.

3. Das Neue Testament. Christen lesen neben dem Alten Testament auch das Neue Testament. Das Judentum erkennt diese Schriften nicht als heilige Schrift an.

Was wir vom Judentum lernen können

Vielleicht vor allem dies: Glaube ist nicht nur etwas für besondere Momente. Glaube gehört in den Alltag. Zum Essen. Zur Familie. Zu Festen. Zum Arbeiten. Zum Ausruhen. Zum Leben schlechthin! Das Judentum erinnert daran, dass Gott nicht nur im Gottesdienst zu finden ist, sondern mitten im Leben. Es erinnert Christen daran, wo ihre eigenen Wurzeln liegen.

Ohne Abraham gäbe es kein Volk Israel. Ohne Israel keine Propheten. Ohne die jüdische Tradition keinen Jesus. Oder kurz gesagt: Wer Jesus verstehen möchte, kommt am Judentum nicht vorbei.

Und heute?

Weltweit leben rund 15 Millionen Juden. Trotz vieler Verfolgungen und unvorstellbarer Leiden (besonders während des Holocaust) hat das Judentum seine Identität bewahrt.

Bis heute prägen jüdische Gemeinden das religiöse und kulturelle Leben vieler Länder.

Vielleicht stellt uns das Judentum sogar eine wichtige Frage: Wie kann man Gott über Generationen hinweg treu bleiben, auch in schwierigen Zeiten?

Christoph Knoll

Monatsspruch Oktober 2026

**Zur Freiheit hat uns
Christus befreit!
So steht nun fest und lasst
euch nicht wieder das Joch der
Knechtschaft auflegen!**

Galater 5,1



Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart -

Grafik: © GemeindebriefDruckerei

Israel, Judentum und der Nahostkonflikt

-ein historischer Abriss-



ANTIKE BIS MITTELALTER

70 n. Chr. Tempelzerstörung: Römer zerstören Jerusalem; Viele Juden leben fortan verstreut im gesamten Römischen Reich.

132–135 n.Chr. Bar-Kochba-Aufstand: Römer benennen Judäa in „Syria Palaestina“ um.

Mittelalter Verfolgung & Mamluken:

Pogrome in Europa; 13.–16. Jh. Mamluken-Herrschaft.

1492 Vertreibung aus Spanien: Zuflucht im Osmanischen Reich.



DER WEG ZUM STAAT (1882–1947)

19. Jh. Zionismus: Entstehung als Reaktion auf europäischen Antisemitismus.

1882–1914 Einwanderung: Erste große jüdische Alijah-Wellen nach Palästina.

1897 Zionistenkongress: Theodor Herzl; Ziel ist ein jüdischer Staat.

1917–1922 Balfour & Mandat: UK verspricht Heimstätte; erhält Palästina-Mandat.

1920–1939 Spannungen: Widersprüchliche britische Versprechen an Araber und Juden.

1933–1945 Holocaust: Machtübernahme der NSDAP; 6 Millionen jüdische Opfer.

1947 UN-Teilungsplan: Jüdische Seite stimmt zu, arabische lehnt ab.



KRIEGE & BESATZUNG (1948–1986)

14. Mai 1948 Staatsgründung: Ausrufung Israels durch David Ben-Gurion.

1948–1949 1. Nahostkrieg / Nakba: Flucht/Vertreibung von

700.000 Palästinensern.

1956 Suezkrise: Militärischer Konflikt gegen Ägypten.

1964 PLO-Gründung: Befreiungsorganisation; Kooperation mit der DDR.

1967 Sechstagekrieg: Israel erobert Westjordanland, Gaza, Golan, Sinai.

1973 Jom-Kippur-Krieg: Arabischer Überraschungsangriff wird abgewehrt.

1979 Friedensvertrag: Frieden mit Ägypten; zeitgleich Revolution im Iran.

GEGENWART & KONFLIKT (AB 1987)

1987–1988 1. Intifada: Palästinensischer Aufstand; Gründung der Hamas.

1993–1994 Oslo-Abkommen: Gegenseitige Anerkennung; Frieden mit Jordanien.

2000–2005 2. Intifada & Abzug: Vollständiger Truppenabzug aus Gaza (2005).

2006–2007 Hamas-Macht: Wahlsieg und gewaltsame Machtübernahme im Gazastreifen.

2008–2023 Kriege: Wiederkehrende bewaffnete Auseinandersetzungen.

7. Okt. 2023 Hamas-Terror: Schwerster Angriff auf Juden seit der Shoah; 1.200 Tote.

Gegenwart Gaza-Krieg: Militäroperationen, regionale Eskalation und humanitäre Krise.



Als Christ über Israel sprechen

ein Kommentar von Pfarrer Christoph Knoll



Wenn wir über Israel sprechen, sprechen wir nicht über irgendeinen Staat. Wir sprechen über das Land der Bibel. Über das Volk, aus dem Jesus stammt. Über unsere älteren Geschwister im Glauben. Gerade deshalb müssen Christen besonders wachsam sein, wenn Juden wieder zum Feindbild werden. Antisemitismus beginnt selten mit Gewalt. Er beginnt meist mit Worten. Mit Unterstellungen. Mit doppelten Maßstäben. Mit der Vorstellung, Juden seien irgendwie verantwortlich für das, was in der Welt schief läuft. Das haben Christen über viele Jahrhunderte selbst getan. Dafür tragen wir eine schwere historische Verantwortung.

Die Liebe zum jüdischen Volk bedeutet nicht, jede Entscheidung der israelischen Regierung für richtig zu erklären. Wer Israel verbunden ist, muss auch den Mut haben, israelische Politik dort scharf zu kritisieren, wo Menschenwürde und Menschenleben missachtet werden. Wie notwendig diese Unterscheidung ist, zeigt eine Äußerung des israelischen Ministers für nationale Sicherheit, Itamar Ben-Gvir, die vor wenigen Tagen öffentlich wurde. In einem Podcast forderte Ben-Gvir, in Gaza sollten jede Nacht 30 bis 40 Menschen gezielt getötet werden. Er machte dabei ausdrück-

lich keinen Unterschied allein zwischen Kämpfern und Zivilisten. Vielmehr sagte er, es gebe Menschen dort, die „nicht des Lebens würdig“ seien und „nicht Menschen“ seien. Eine solche Sprache ist zutiefst menschenverachtend. Sie überschreitet eine Grenze, die niemals überschritten werden darf: die Grenze zwischen der Bekämpfung eines Terrorismus und der Entmenslichung von Menschen. Wer Menschen pauschal das Lebensrecht abspricht, stellt sich gegen einen Grundsatz, der für Christen unverhandelbar sein muss: Jeder Mensch besitzt seine Würde nicht deshalb, weil er sich richtig verhält, sondern weil er Mensch ist und als Geschöpf Gottes geschaffen wurde.

Aber auch das andere: Die Liebe zu Israel bedeutet ebenso wenig, Israel von außen zum alleinigen Schuldigen eines hochkomplizierten Konflikts zu machen. Wer urteilt, sollte die ganze Geschichte kennen: die Jahrhunderte der Verfolgung, die Shoah, die Existenzängste eines kleinen Staates, die Bedrohung durch Terror und die Traumata der Gegenwart.

Gerade Christen sollten sich deshalb mit schnellen moralischen Urteilen zurückhalten. Nicht weil Kritik verboten wäre, sondern weil Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit nur dort entsteht, wo wir bereit sind, genauer hinzusehen. Besonders gilt dies für kirchliche Stimmen in der Öffentlichkeit. Wer im Namen der Kirche spricht, sei es auf der Kanzel, in den Medien oder in einem „Wort zum Tag“, der trägt eine besondere Verantwortung. Solche Orte sind nicht dazu da, politische Schlagworte zu verbreiten, komplexe

Konflikte auf einfache Schuldzuweisungen zu reduzieren, seinem eigenen Aktivismus das Wort zu reden und schon gar nicht in wenigen Minuten Sendungszeit Urteile verkünden, die den Eindruck erwecken, als ließe sich ein jahrzehntelanger Konflikt eindeutig auf Täter und Opfer reduzieren. Die Aufgabe der Kirche ist nicht, Anklägerin zu sein, sondern Menschen zu einer verantworteten Urteilsbildung zu befähigen. Vor allem aber hat sie den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, für Versöhnung einzutreten, die Würde jedes Menschen zu verteidigen und die Hoffnung Gottes in eine zerrissene Welt hineinzusprechen. Gerade im Blick auf Israel und Palästina sollte die Kirche deshalb darauf achten, nicht Teil der Polarisierung zu werden.

Dies gilt allerdings nicht nur für diesen Konflikt. Unsere ganze Gesellschaft erlebt derzeit, wie Debatten immer schärfer werden, wie Menschen sich in Lager einteilen und einander mit wachsendem Misstrauen begegnen. Wo Hass wächst, muss Kirche mit ihren Vertreterinnen und Vertretern zum Frieden ermutigen. Wo Menschen gegeneinanderstehen, muss sie Brücken bauen. Wo Schuld und Leid unübersehbar werden, darf sie keine Feindbilder schaffen, sondern an die Möglichkeit von Umkehr, Verständigung und Versöhnung erinnern.

Auch Israel ist ein Staat mit guten und schlechten Entscheidungen, mit klugen und unklugen Regierungen, mit Schuld und Verantwortung wie andere Staaten

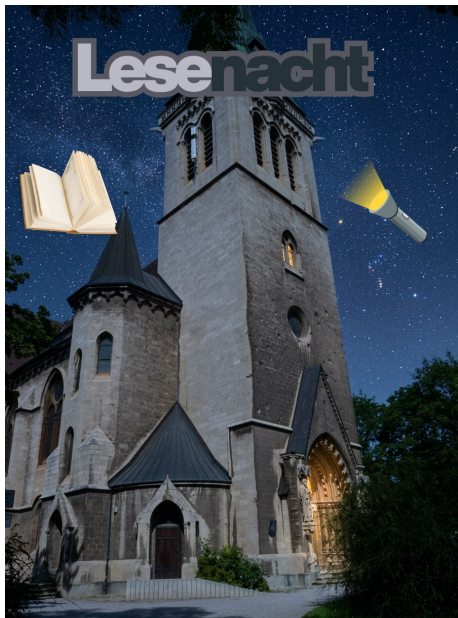
auch. Christen sollten deshalb zweierlei gleichzeitig können: das Existenzrecht Israels verteidigen und das Leid der Palästinenser sehen und ihnen auch den Wunsch nach einem eigenen Staat zubilligen. Das Leid der einen darf niemals gegen das Leid der anderen ausgespielt werden. Wer um die Opfer des Hamas-Terrors trauert, muss nicht gleichgültig gegenüber den Menschen in Gaza sein. Wer das Elend der Menschen in Gaza beklagt, darf den 7. Oktober nicht vergessen.

Vielleicht beginnt Frieden genau dort, wo wir uns weigern, Menschen nur noch als „die Israelis“ oder „die Palästinenser“ zu sehen. Hinter jedem politischen Konflikt stehen Menschen. Mütter und Väter. Kinder. Familien. Menschen, die Angst haben. Menschen, die hoffen. Und Menschen, für die Christus gestorben ist.

Darum beten wir für den Frieden Jerusalems. Nicht für den Sieg der einen über die anderen, sondern für einen Frieden, der Juden, Christen und Muslime leben lässt.



Lesenacht



Lesenacht
am **25. September, 18:00 Uhr**
in der **Thomaskirche**

Kinder von der 1.-6. Klasse können eine Nacht in der Thomaskirche verbringen.

Mit Schlafsack, Taschenlampe, Buch und Kuscheltier kann man die Thomaskirche bei Dunkelheit erleben.

Wir treffen uns zum Abendessen am Freitag, den 25. September, übernachten in der Thomaskirche und frühstücken am nächsten Morgen gemeinsam. Bitte melden Sie ihr Kind bei Diakon Christian Schmalz zur LESENACHT an.

Erntedank



Erntedank
feiern wir am **04.10.2026**
um **10:00 Uhr** in der **Thomaskirche**
als Familien-Gottesdienst.

Gemeinsames Kircheschmücken
Samstag, den 03.10.2026
von **11:00 Uhr** bis **12:30 Uhr**

Wir freuen uns über Blumen und Erntegaben - frisch oder Konserven – abzugeben ab dem 28.9.2026 im Gemeindebüro oder beim Kircheschmücken oder vor dem Gottesdienst

Die Erntegaben werden an die Erfurter Tafel übergeben.

„Könige aus Morgenland“ - Auf Tour in der Thomaskirche

Gerhard Schöne singt mit dem Kinderchor der Thomaskirche



**„Könige aus Morgenland“
Abschiedskonzert
am 3.12.2026, 18:00 Uhr,
Thomaskirche Erfurt
Tickets 25 € Erw. / 15 € Kinder
erhältlich im Gemeindebüro**

Märchenhaft orientalisches Kleid, mit bestickten Kappen und verzierten Gürteln, weiten Hosen und Stehkragen-Hemden kommen die Musiker (die Könige) auf die Bühne.

In Schwarz bekleidet und barfuß sitzt die Erzählerin am Bühnenrand vor einem großen Schattenspiel. Gerhard Schöne und seine Musiker berichten in (weihnachtlichen) Kinder-Liedern aus aller Welt von den Appalachen, über den Eiffelturm bis zum Zuckerhut von dem großen Fest der Familien weltweit. Lebhaft und ausgelassen geht es zu, Mitsingen und Mitgestalten ist ausdrücklich gewünscht.

Ganz still wird es jedoch im Publikum, wenn die Weihnachtsgeschichte als

Schattenspiel auf einer großen Leinwand entsteht. Gerhard Schöne liebt die Verwandlung. Doch bleibt er sich und seinem Publikum dabei treu.

Sein Weihnachtsprogramm für Familien ist zum letzten Mal auf Tour. Es gehört sicher zu den schönsten, welches hierzulande für Kinder und Eltern, aber auch für patente Patentanten und coole Cousinen zu erleben ist.

Besetzung:

Mit L'art de passage: Stefan Kling (Piano), Rainer Schwander (Hackbrett, Saxophon, Flöte), Rolo Rodriguez (Drums, Percussion) und Therese Thomaschke (Puppen -und Schattenspiel) Regie: Therese Thomaschke

Schulkinder der 1.-7. Klasse, die gerne singen, sind herzlich eingeladen, bei diesem Projekt mitzumachen. Die Lieder werden ein zweites Mal beim Quempassingen am 2. Advent, den 6.12. gesungen.

Probenbeginn

ist am Dienstag vor nach Herbstferien, den **27. Oktober**. Wir proben von **15:30 Uhr bis 16:15 Uhr im Gemein-
desaal** Puschkinstr. 11.

Sie können Ihr Kind gerne jetzt schon anmelden.

18 Gemeindeleben

Ankommen

in der Thomasgemeinde



Unser erstes **Begrüßungstreffen**
findet statt am: **10.09.2026 18:00 Uhr**
im **Gemeindesaal** Puschkinstraße 11

Mit unserem Begrüßungstreffen möchten wir Menschen, die neu in unsere Gemeinde gekommen sind, herzlich willkommen heißen und einen Raum für Begegnung schaffen. In regelmäßigen Abständen laden wir ab jetzt neue Gemeindemitglieder dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen, erste Kontakte zu knüpfen und sich kennenzulernen.

Gerade am Anfang ist vieles noch neu: Wer gehört eigentlich zur Gemeinde? Welche Angebote gibt es? Wo kann ich Anschluss finden? Vielleicht ist man sogar ganz neu in der Stadt, kennt noch wenige Menschen und sucht nach Begegnung, Austausch oder ersten Anknüpfungspunkten. Unser Anliegen ist es, diesen Einstieg leichter zu gestalten und die Möglichkeit zu geben, Fragen zu stellen, sich auszutauschen und ganz unkompliziert miteinander ins Gespräch zu kommen.

Darüber hinaus möchten wir das vielseitige Leben unserer Gemeinde vorstellen. Ob Gruppen, Veranstaltungen, musikali-

sche Angebote, Begegnungsmöglichkeiten oder ehrenamtliches Engagement – die Thomasgemeinde lebt von den Menschen, die sie gestalten. Vielleicht entstehen dabei neue Kontakte, gemeinsame Interessen oder auch die Freude, sich selbst einzubringen.

Vor allem aber wünschen wir uns, dass Menschen erleben: Hier bin ich willkommen. Hier darf ich ankommen. Hier kann ein Ort entstehen, an dem man sich mit der Zeit zuhause und heimisch fühlt. Denn Gemeinde lebt von Begegnung, Gemeinschaft und davon, dass Menschen füreinander da sind.

Auch wenn Sie neu in unserer Gemeinde sind, noch Anschluss suchen oder aber auch als alter Hase Kontakt zu unseren Neulingen suchen, melden Sie sich im Gemeindebüro. Wir freuen uns auf Sie.



13 | 18:00 Uhr
09 | Gemeindesaal
26 | Puschkinstr. 11

Bandgottesdienst



BANDGOTTESDIENST MIT TAUFE

“Kein Abseits bei Gott”

Warum es nie zu spät ist für einen Neuanfang

25.10.

Mit **Thomas Keller Kapelle**

Bandgottesdienst
Sonntag **25.10.2026, 10:00 Uhr**
Thomaskirche Erfurt

Manchmal läuft's im Leben einfach nicht rund. Man steht daneben. Hat Mist gebaut. Ist falsch abgebogen. Hat das Gefühl: Für mich ist der Zug abgefahren. Aber bei Gott gibt es kein Abseits. In unserem nächsten Bandgottesdienst geht es um Neuanfänge, zweite Chancen und die verrückte Hoffnung, dass Gott uns nicht abschreibt und zwar ganz egal, wo wir gerade stehen. Kein Abseits. Keine Ausreden. Keine zu späte Stunde. Komm vorbei! Ganz egal, ob du regelmäßig in der Kirche gehst, schon lange nicht mehr da warst oder eigentlich mit Kirche gar nichts am Hut hast. Vielleicht ist genau heute der Tag für deinen Neuanfang. Wir freuen uns auf dich!



Adonia

MUSICAL
TREFFPUNKT: BRUNNEN
JESUS UND DIE FRAU AUS SAMARIEN

Verstoßen. Verachtet. Ausgegrenzt. Doch inmitten dieser Verzweiflung, bahnt sich **eine unerwartete Begegnung** an, bei der die samaritanische Frau keinen blassen Schimmer hat, wer da auf sie wartet. Eine vermeintlich unspektakuläre Unterhaltung, die riesige Veränderung nach sich zieht und das Leben eines ganzen Dorfes grundlegend auf den Kopf stellt...

Mit packender Musik, tiefen Emotionen und bewegenden Szenen nimmt dich TREFFPUNKT BRUNNEN mit auf **eine Reise voller Schmerz, Hoffnung und radikaler Veränderung**.

90 Minuten purer **Musical-Genuss** – **70 talentierte Teens** im Chor, Theater, Tanz und in der Live-Band bringen die **moderne Inszenierung** einer biblischen Geschichte auf die Bühne. Das darf man sich nicht entgehen lassen:

Treffpunkt: Brunnen
Mittwoch **14.10.2026, 19:30 Uhr**
Thomaskirche Erfurt

ERSTE HILFE

IM NOTFALL RICHTIG HANDELN

Am 06.05.2026 und auch im Jahr 2025, besuchte uns Herr Kirchner von der Feuerwehr Erfurt. Für die Vorschulkinder war der erste Hilfe Kurs- genannt „Florian-Schein“, ein tolles und lehrreiches Erlebnis. Zum Beispiel lernten sie spielerisch, aber trotzdem ernsthaft, kleine Verbände anzulegen und wie man eine Person in die stabile Seitenlage bringt. Ganz wichtig ist es, die Notrufnummer zu kennen und wie im Ernstfall ein Notruf getätigt wird.

Dies alles war sehr interessant und spannend für die Kinder. Noch heute erzählen sie immer mal wieder, wie man sich die Notrufnummer merken kann:

👍 + 👍 = 👍👍 = 112.

Nach soviel Theorie wartete im Garten ein Rettungswagen der Feuerwehr. Diesen galt es nun zu bestaunen, aber auch zu erkunden, was alle ausgiebig und viele Fragen stellend, taten.

Für die Kinder sind diese Erfahrungen sehr wichtig.

1.Hilfe ist wichtig!

Und auch, wenn die Kinder erst 6 oder 7 Jahre alt sind, sollten sie genau wissen, wie man helfen kann und wo man Hilfe bekommt, wenn es notwendig ist.

Wir als Team des Jonakindergarten Erfurt hoffen, dass Herr Kirchner auch im nächsten Jahr die Kinder auf die 1. Hilfe vorbereitet und das diese Kurse weiterhin stattfinden können - auch wenn Herr Kirchner irgendwann nicht mehr zur Verfügung stehen sollte.

Eveline Blass



Denkmaltage Erfurt

08.-13.09.2026

Die 33. Erfurter Denkmaltage stellen vom 8. bis 13. September 2026 das Thema „Netzwerke – Orte verbinden“ in den Mittelpunkt. Die Aktionstage zeigen, wie historische Bauwerke unser Zusammenleben prägen. Denkmäler werden hierbei nicht nur als historische Zeugnisse verstanden, sondern als aktiv genutzte Lebensräume, die Menschen im Alltag zusammenbringen.

Unsere Thomasmgemeinde beteiligt sich mit folgendem Programm:

Dienstag, **08.09.2026, 15:00 Uhr**
Kirchenrallye mit Kirchenmaus Kiki
und **Orgelführungen für Kinder**

Mittwoch **09.09. 2026,**
15:30-17:30 Uhr offene Kirche

Donnerstag **10.09.2026,**
15:30-17:30 Uhr, Kirche
Besichtigung und „Zuhör-Bank“ –
Zeit für Dich!

Sonntag, **13.09.2026, 10:00 Uhr,**
Kirche, Kantatengottesdienst
„Wer nur den lieben Gott lässt walten“
von Felix Mendelssohn-Bartholdy,
Kantorei der Thomasmgemeinde und
Instrumentalisten; Leitung:
Sabine Strobelt



Das Programmheft für ganz Erfurt liegt in der Kirche aus oder zum download:

<https://www.erfurt.de/ef/de/erleben/veranstaltungen/vst/2026/117160.html>

Urlaub schenken

mit alten Urlaubsmünzen



Mit der Aktion „mit Urlaubsmünzen Urlaub schenken“ bittet die Aktion „Kindern Urlaub schenken“ um alte und ausländische Münzen. Egal ob D-Mark, DDR-Mark, übrig gebliebene Urlaubsdevisen oder ausländische Scheine und Münzen: das Geld wird umgetauscht und kommt der Finanzierung von Freizeit- und Bildungsprojekten zugute. Dazu muss lediglich das Geld per Post unter dem Stichwort „Urlaub schenken“ an die

Diakonie Mitteldeutschland
Merseburger Straße 44
06110 Halle (Saale)

gesendet werden. Ein vorheriges Sortieren ist nicht nötig.

Die Spendenaktion „Kindern Urlaub schenken“ ermöglicht jedes Jahr rund 6.000 jungen Menschen aus einkommensschwachen Haushalten erlebnisreiche Ferien. Mit rund 300.000 Euro Spenden unterstützt die Initiative jährlich fast 300 Maßnahmen kirchlicher und diakonischer Einrichtungen. Die Aktion „Kindern Urlaub schenken“ ist Teil des Spendenbündnisses Hoffnungengel von Kirche und Diakonie.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hoffnungengel.de/urlaubsmunzen



Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin



Ein Esel sieht mehr

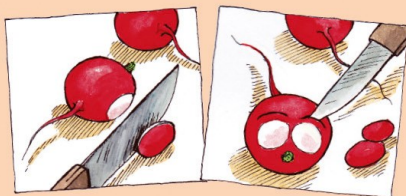
Hallo! Ich bin Bileams Esel. Mein Besitzer hat mich für seine Reise schwer beladen. Schließlich sitzt er selbst noch oben drauf. Na ja, ein Esel erträgt alles. Doch was ist das? Ein Engel steht vor mir! Bileam sieht ihn nicht. „Lauf weiter, du störrisches Vieh!“ Er schlägt mich mit dem Stock. Endlich sieht Bileam den Engel auch. „Du grausamer, blinder Mensch!“, sagt der Engel. „Dein Tier weiß mehr als du! Geh zurück!“ So geht es wieder heimwärts – mir ist es recht!



Lies nach im Alten Testament: 4. Mose 21 ff.

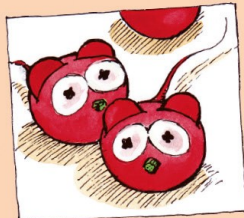
Fantasietier

Jeder zeichnet ganz oben auf ein Papier einen Tierkopf mit Hals und knickt das Blatt nach hinten so um, dass nur noch ein Stück Hals zu sehen ist. Reicht das Papier an den rechten Nachbarn weiter. Jeder zeichnet den Oberkörper bis zum Beinansatz, als Nächstes die Beine, dann die Füße. Vor jeder Weitergabe das Umknicken nicht vergessen! Am Schluss wird das Blatt aufgefaltet. Wie heißt dein Fantasiewesen?



Radieschen-Maus

Nimm ein Radieschen und lass die Wurzel dran. Schneide seitlich eine gerade „Sitzfläche“ ab. Dann schneide zwei Scheibchen für die Augen ab. Ritze darüber das Radieschen zweimal ein und stecke die



Stücke als Ohren hinein. Stecke in jedes Auge eine Gewürznelke.

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Abo: Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



„Sänger*innen“, Sprache und die Frage nach dem Respekt

eine Kolumne von Pfarrer Christoph Knoll



Neulich hörte ich im Radio einen Bericht über ein großes Konzert.

Die Moderatorin kündigte die auftretenden „Sänger*innen“ an. Und während sie weiterredete, blieb ich gedanklich an diesem Wort hängen. Sänger*innen. Nicht am Konzert. Nicht an der Musik. Nicht am Inhalt. Ich blieb am Sternchen hängen.

Vielleicht kennen Sie das. Manche zucken innerlich zusammen, andere bemerken es kaum noch. Meine Söhne benutzen gendergerechte Sprache ganz selbstverständlich wie „Schüler*innen“ oder „Mitarbeiter*innen“. Wenn sie reden, merke ich manchmal, wie unterschiedlich Generationen Sprache wahrnehmen. Für sie ist das normal. Für mich oft ungewohnt, manchmal gar störend. Wahrscheinlich geht es vielen Leserinnen und Lesern meines Jahrgangs ähnlich. Doch statt sofort zu urteilen, lohnt es sich vielleicht, einmal zu fragen:

Woher kommt das Gendern eigentlich?

Woher kommt das Gendern eigentlich? Und warum wird darüber so heftig gestritten?

Die Sache mit dem generischen Maskulinum. Über viele Jahrzehnte galt im Deutschen das sogenannte „generische Maskulinum“. Wenn von „den Bürgern“, „den Lehrern“ oder „den Pfarrern“ die Rede war, sollten Frauen mitgemeint sein. Die Idee war einfach: Die männliche Form steht stellvertretend für alle. Doch Sprachwissenschaftler begannen zu untersuchen, ob Menschen das tatsächlich so verstehen. *(Seit 1978, als die Sprachwissenschaftlerin Luise F. Pusch erste vielbeachtete Texte zur Kritik am generischen Maskulinum veröffentlichte. Sie gilt bis heute als eine der bekanntesten Vertreterinnen der feministischen Linguistik.)* Viele Studien deuteten darauf hin, dass bei Wörtern wie „Ärzte“ oder „Professoren“ oft zuerst Männer vor dem inneren Auge erscheinen. Daraus entstand die Frage:

Wenn Frauen mitgemeint sind, warum werden sie dann nicht auch ausdrücklich genannt?

Diese Debatte begann um die 1990er Jahre. Ab etwa 2010 kamen mit der stärkeren öffentlichen Diskussion über trans- und nichtbinäre Menschen neue Schreibweisen hinzu: Lehrer*innen, Lehrer:innen. Nun ging es nicht mehr nur um Frauen und Männer, sondern auch um Menschen, die sich keinem der beiden Geschlechter eindeutig zuordnen. Die Debatte spitzte sich zu. Denn nun ging es nicht mehr nur um die Frage: Wie machen wir Frauen sprachlich sichtbar, sondern: Wie sprechen wir Menschen an, die sich weder als Mann noch als Frau verstehen? Für manche war das ein wichtiger Schritt zu mehr sprachlicher Inklusion. Für andere war genau das der Punkt, an dem sie das Gefühl bekamen, Sprache werde politisch umgebaut oder entferne sich vom normalen Sprachgebrauch. So wundert es nicht, dass die Debatte um das Gendern heute häufig politisch eingeordnet wird. In den letzten Jahrzehnten wurde geschlechtergerechte Sprache besonders von Parteien und Milieus unterstützt, die man politisch eher links, grün oder progressiv einordnet. Viele Menschen verbinden das Gendern deshalb mit rot-grüner Politik. Umgekehrt wird die Kritik am Gendern häufiger von konservativen, liberalen oder wertkonservativen Kreisen vertreten. Die Wirklichkeit ist komplizierter, denn es gibt Menschen, die politisch links sind und Gendern ablehnen. Und es gibt konservative Menschen, die gendergerechte Sprache verwenden.

Sobald Sprache zum politischen Kampf-

feld wird, besteht die Gefahr, dass wir mehr über Lagerzugehörigkeiten sprechen als über Menschen. Christen sollten deshalb versuchen, hinter den Schlagworten die Personen wahrzunehmen, die ihre jeweiligen Gründe haben.

Wer hat das Gendern erfunden?

Manchmal hört man, hinter dem Gendern stecke eine kleine Gruppe besonders engagierter Aktivisten. So einfach ist die Geschichte nicht. Die Entwicklung begann bereits in den 1970er Jahren im Zusammenhang mit der Frauenbewegung. Viele Frauen fragten damals, warum sie sprachlich oft unsichtbar blieben. Später griffen Universitäten, Behörden, Kirchen und Medien das Thema auf. Daraus entstanden verschiedene Schreibweisen: Lehrer und Lehrerinnen, Lehrer/innen, Lehrer*innen, Lehrer:innen. Einheitlich war das nie. Deshalb herrscht bis heute ein ziemliches Durcheinander.

Warum gibt es so viel Streit?

Die einen sagen: Sprache prägt unser Denken. Deshalb sollte Sprache möglichst alle Menschen sichtbar machen. Die anderen sagen: Sprache soll verständlich bleiben. Sternchen, Doppelpunkte und Sonderformen erschweren das Lesen und wirken oft künstlich. Beide Seiten verfolgen meist ein ehrenwertes Ziel: Die einen wünschen sich mehr Sichtbarkeit und Respekt. Die anderen wünschen sich Klarheit und Natürlichkeit der Sprache. Deshalb führt die Debatte oft in eine Sackgasse. Denn beide Seiten reden über Werte, die eigentlich wichtig sind.

Was sagt die Bibel?

Über Gendersternchen sagt die Bibel natürlich nichts. Aber sie spricht sehr viel darüber, wie Menschen einander begegnen. Schon auf den ersten Seiten heißt es: *„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“* (1. Mose 1,27). Jeder Mensch trägt Gottes Ebenbild in sich. Im Neuen Testament schreibt Paulus: *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“* (Galater 3,28) Paulus hebt damit die Unterschiede nicht auf. Aber er sagt: Vor Gott entscheidet kein Geschlecht über den Wert eines Menschen. Das ist vielleicht die eigentliche Aufgabe für Christen. Nicht die Frage, ob jemand ein Sternchen benutzt, sondern ob wir Menschen mit Respekt behandeln, die anders sprechen als wir selbst.

Ein persönlicher Gedanke zum Schluss.

Ich werde wahrscheinlich auch in Zukunft gelegentlich über ein Sternchen stolpern. Vielleicht bleibe ich sogar manchmal wieder an einem Wort hängen und verpasse den Rest des Satzes. Aber vielleicht hilft es, sich daran zu erinnern: Hinter der Diskussion stehen nicht nur politische Meinungen oder kulturelle Kämpfe. Oft stehen Menschen dahinter, die sich fragen, wie wir miteinander reden wollen. Vielleicht ist das sogar eine christliche Frage, denn Jesus hat Menschen nie zuerst nach ihrer Gruppe, ihrem Geschlecht oder ihrer Herkunft beurteilt. Er hat sie angesehen. Beim Namen genannt. Und ihnen Würde gegeben. Darin könnten sich Genderbefürworter und Gendergegner vermutlich schneller einig werden als in der Frage, ob zwischen „Sänger“ und „innen“ nun ein Sternchen, ein Doppelpunkt oder gar nichts stehen sollte.

Monatsspruch September 2026

**Besser eine Hand voll mit
Ruhe als beide Fäuste
voll mit Mühe und Haschen
nach Wind.**

Prediger 4,6



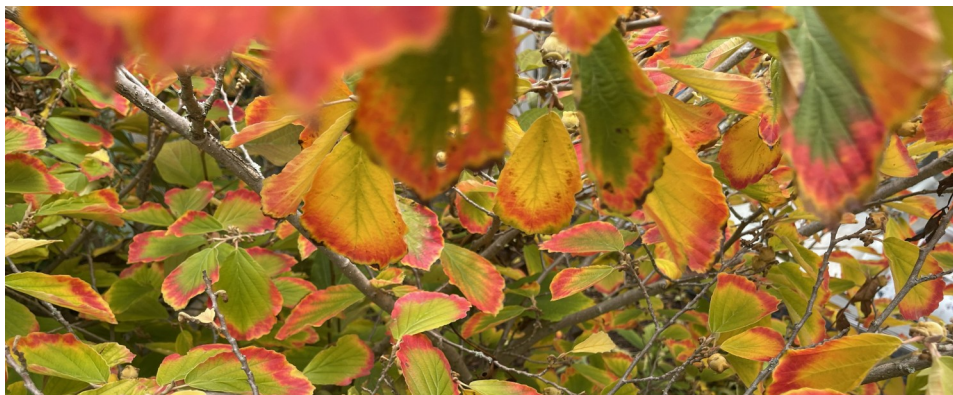
Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart -
Grafik: © GemeindebriefDruckerei

„Freut euch mit den Fröhlichen, und weint mit den Traurigen.“
(Römerbrief, Kapitel 12, Vers 15)

Wir gratulieren allen Getauften, Getrauten und Jubilaren ganz herzlich.

Unsere Gedanken sind bei den Familien, die einen Angehörigen verloren haben.

Wir begrüßen unsere neuen Gemeindeglieder.



Pfarrer Christoph Knoll:

Schillerstraße 50, 99096 Erfurt,
Telefon: 0361 / 602 69 61, 0361 / 21 85 83 00, mobil: 0170 / 537 49 08
E-Mail: christoph.knoll@ekmd.de
Sprechstunden: donnerstags 17.00 - 19.00 Uhr, Puschkinstraße 11a



Vorsitzende des Gemeindekirchenrates Beate Brodacz:

Kontakt über Gemeindebüro

Gemeindedbüro, Bettina Hupfeld:

Puschkinstraße 11 a, 99084 Erfurt
Telefon: 0361 / 345 62 64, Fax: 0361 / 26 28 95 91
E-Mail - neu: pfarramt.ef-thomas@ekmd.de
Öffnungszeiten: Mo: 10.00 - 12.00; Di, Fr: 8.00 - 12.00; Do: 14.00 - 18.00 Uhr



Küster Bernd Mühlhausen

Telefon 0176 / 812 807 01

Diakon - Jugendarbeit Christian Schmalz:

E-Mail: christian.schmalz@ekmd.de,
Telefon: 0179 253 972 8



Gemeindepädagoge i. A. Simon Gutiérrez Hörnlein

E-Mail: simon.gutierrez@ekmd.de
Telefon: 0170 74 70 681, insta: gp_ef_si

Kantorin Sabine Strobelt:

Pilse 7, 99084 Erfurt,
Telefon: 0361 / 211 44 24,
E-Mail: sabine.strobelt@ekmd.de



Kindergartenleitung Angela Dornberger:

Thomaskindergarten: Dalbergsweg 21, 99084 Erfurt
Telefon und Fax: 0361 / 225 24 84
E-Mail thomas-kita@thomasgemeinde-erfurt.de

Jonakindergarten: Goethestraße 63A, 99096 Erfurt

Telefon: 0361 / 346 02 26,
Fax: 0361 / 752 52 13, E-Mail: jona-kita@thomasgemeinde-erfurt.de



Bankverbindungen der Gemeinde:

Evangelischer Kreiskirchenverband - Kreiskirchenamt Erfurt

(für die Einzahlung der Gemeindebeträge):

IBAN: DE65 5206 0410 0008 0015 29, BIC: GENODEF1EK1
Verw.-Zweck RT 313 (unbedingt angeben, dazu Name und Anschrift)

Evangelischer Kreiskirchenverband - Kreiskirchenamt Erfurt

(für Spenden und andere Zahlungen für die Thomasgemeinde):

IBAN: DE18 3506 0190 1565 6090 72, BIC: GENODEF1DKD
Verw.-Zweck **RT 313** (unbedingt angeben, dazu weitere Zweckbestimmung)

Freundeskreis Thomaskirche Erfurt e.V. (für Mitgliedsbeiträge und Spenden):

IBAN: DE08 5206 0410 0008 0108 97, BIC: GENODEF1EK1

Stiftung im Freundeskreis Thomaskirche Erfurt e.V. (für Zustiftungen ab 100,- €):

IBAN: DE96 5206 0410 0008 0242 51, BIC: GENODEF1EK1